Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 11

Artikel: Filmdramatik
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719189

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Filmdramatik.

Gegenwärtig macht der unter so großem Aufsehen in die Welt gegangene Film „Der Andere" die Runde durch die größten Lichtbildtheater. Wo er gezeigt wird, widmet ihm die Presse spaltenlange Berichte — das Kino ist auf einmal rezensionsfähig geworden. Und fast ausnahmslos finden die Kritiker, mögen sie auch zum Kinematographen stehen wie sie wollen, für den Bassermannfilm Töne hohen Lobes. Nur ganz wenige glauben auch jetzt noch nicht an die Möglichkeit einer künstlerischen Filmdramatik. Ihnen seien folgende Mitteilungen dringend zur Beachtung empfohlen, die Paul Lindau, der gefeierte Dichter, Regisseur und — Kinodramatiker im „Berliner Tageblatt" veröffentlicht:

„Die sehr starke Verschiedenheit der sinnlichen Bedeutung von „Kinematograph" und „Film" hat sich im Sprachgebrauche bereits ziemlich abgeschwächt, und der Sinn der beiden Wörter ist schon jetzt nahezu identisch geworden. Ich halte das für kein Unglück. Bei dem schwerfälligen griechischen Fremdwort für die in Schrift und Bildzeichen stetig festgehaltene und veranschaulichte Bewegung kann sich der humanistisch nicht Vorgebildete kaum etwas denken. Der in der Sprachverbildung und Begriffsverdrehung virtuose Berliner hat daraus das gräßliche Wortungeheuer „Kientopp" gemacht. Diese Scheusäligkeiten könnten aus unserem geliebten Deutsch ruhig wieder verschwinden und dafür das leicht sprechbare „Film" als „pars pro toto" zur Bezeichnung der letzten epochemachenden Erfindung auf dem Gebiete der Schaustellungen an deren Stelle treten. Schon heute wird man von niemandem falsch verstanden, wenn man von „Filmschauspielern", „Filmregisseuren", „Filmdichtern" oder von den „Filmdarstellungen" wissenschaftlicher Feststellungen redet.

Im Film ist das, was man mit Fug und Recht „lebendes Bild" nennen darf, zur Wahrheit geworden. Das, was man vor dem Film „lebende Bilder", „tableaux vivants", nannte, war eigentlich gerade das Gegenteil dessen, was die Worte bezeichnen. Leben ist Bewegung: in den sogenannten „lebenden Bildern" mußte jede Bewegung erstarren, und der menschlichen Lebewesen höchsterreichbare Grad von Unbeweglichkeit galt als der höchste Grad der Vollkommenheit, galt als das Ideal dieser lebenden Bilder. Es waren eben lebende Menschen, die sich, einzeln oder in Gruppen, für einige Minuten zur Unbeweglichkeit eines toten Gegenstandes drillen mußten.

Im Film dagegen haben wir das wirklich belebte und lebende Bild, das den Menschen und jedes lebende Geschöpf in allen seinen Eigenheiten, in seiner Haltung, Bewegung, Mimik unverfälscht und ohne vermeintliche Berichtigungen widerspiegelt. Zum vollen Leben fehlt ihm nur das eine: die Sprache, der Klang der Stimme in all ihren wohl- und mißlautenden Variationen.

Für diesen allerdings starken Mangel wird die Darstellung im Filmschauspiele durch gewisse neue Errungenschaften entschädigt und bereichert. Die Filmkunst ermöglicht manches, was für das rezitierende Drama bisher unerreicht bleiben mußte. Um es im wesentlichen kurz zusammenzufassen: hier können hundert Vorgänge leibhaftig vergegenwärtigt werden, die im gewöhnlichen Schauspiele lediglich durch Berichte zu schildern waren. Die dramatische Handlung bewegt sich auf unserer Schaubühne in festen, im ganzen ziemlich unverrückbar stabilen Verhältnissen, und was an anderem Orte und zu anderer Zeit sich zutrug, kommt doch nur abgeschwächt als Gehörtes zum Ausdruck. Dem gegenüber kann sich die neue Kunst in eigener Gesetzlichkeit fortwährend unabgeblaßt an die Augen des Zuschauers wenden.

Deswegen ist die dramatische Arbeit für das Film auch etwas ganz Eigenartiges und sehr Reizvolles. Das Film beseitigt die Schwerfälligkeit, das Störende und Zerstreuende der „Verwandlungen" auf der Bühne. Durch das Film vermag der Dramatiker alles, was er seinen Zuschauern mitteilen und verständlich machen will, unmißverständlich vors Auge zu führen. Er bedarf keines Vorhanges in den Pausen, keines Zwischenvorhanges beim Szenenwechsel, keiner Schiebebühne, keiner Drehbühne, keiner Verminderung des Lichts, keiner Zwischenmusik, um den Lärm der Theaterarbeiter beim Herbei- und Wegschaffen der Möbel zu überdecken.

Die größten Meisterwerke der dramatischen Dichtung büßen viel von ihrer Wirkung ein, wenn das Drama — sagen wir: etwa fünfzehn — Verwandlungen hat. Der Kampf mit den Schwierigkeiten, die sich um das Problem der „Einheit" des Orts auftürmen, spielte in der Bühnengeschichte eine denkwürdige Rolle. Ein Filmdrama leidet unter einer großen Anzahl von Verwandlungen nicht nur nicht, es erhält sogar dadurch einen größeren Reiz und frischt die Empfangsfreudigkeit des Zuschauers wesentlich auf.

Siemens-Kohle

anerkannt vorzüglichste Kohle

für Projektionszwecke

Gebrüder Siemens & Co., Lichtenberg bei Berlin

Lager für die Schweiz:

Siemens Schuckertwerke :-: Zweigbureau ZÜRICH

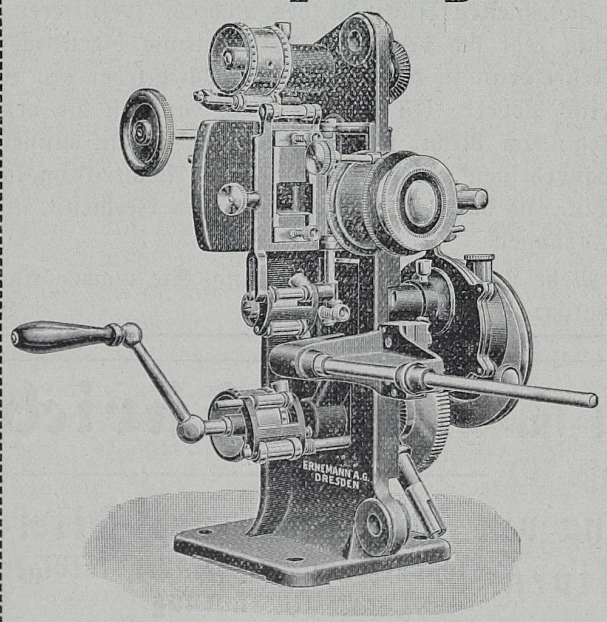
Und das ist nur eins — wenn auch wohl das hauptsächliche Moment, das dem dramatischen Dichter für das Film ein ganz neues, überaus ergiebiges Gebiet für die Betätigung seiner Begabung erschließt.

Der erste Kinotheater-Bau.

Am Nollendorfplatz in Berlin wird in den nächsten Tagen ein Kino eröffnet, das nicht, wie seither üblich, in mehr oder minder geschickt umgebauten Räumen untergebracht sein wird, sondern wohl zum erstenmal in Deutschland ein eigens und richtiges Theater gebaut bekommen hat. Es dürfte damit ein neues Kapitel in der Baukunst: die **Kinoarchitektur**, anheben, und es ist erfreulich, feststellen zu können, daß dieser Auftakt mit einem künstlerisch vollendeten Bauwerk gemacht wird. Manches große und ganz große Bühnenhaus, das wir eben entstehen sahen, entbehrt leider der Qualitäten, die hier ein feinfühliger Baumeister erreicht hat. Oscar Kaufmann, Erbauer des Berliner Hebbel- und des Bremerhavener Stadttheaters, von dem die Freien Volksbühnen in Berlin und Wien gegenwärtig eigene Schauspielhäuser erhalten, ist der Mann, der diesem ersten Kinotheater vorbildliche Form gegeben hat. Die Aufgabe an sich ist ja einfach. Außer dem Zugangsraum, der Eingangshalle, der Operationszelle und einer Art Bühnenrahmen für die weiße Flimmerfläche, den Ein- und Ausgängen, bedarf es keiner Räumlichkeiten, die den Grundriß komplizieren könnten. Wenn das Grundstück wie hier einigermaßen gerade geschnitten ist, so würde ein einfacher Kubus entstehen, der architektonisch in gute Form zu bringen wäre. Eine Erschwerung der Aufgabe, oder wenn man will, ein reizvoll neuartiges Problem wäre die Erkenntnis, daß hier ein ganzes Haus nur aus Mauerflächen ohne jede Fensterunterbrechung zu gestalten wäre. Was sollen im Kino noch die Fenster, wo jeder von außen einfallende Lichtstrahl lediglich als Störung empfunden werden muß? Kaufmann hat sehr geschickt diese charakteristische Eigentümlichkeit des Kinotheaters zu betonen gewußt. Er gliedert die Seitenwände in ganz leichter Profilierung durch fünf Oeffnungen, aus denen als eigentlich starker Akzent je eine Plastik von Franz Metzner herausspringt. In der Vorderfront zieht er zwischen den beiden Eingängen die Kassenhalle in einem leichten Oval heraus, das mit einem famosen Tanzfries nach oben seinen Abschluß findet. Die darüber entstehende Nische füllt eine

Ernemann

Stahlprojektor Imperator



erfüllt in Konstruktion und Leistungen restlos die höchsten Erwartungen und gilt daher auch bei erfahrenen Fachleuten als die vollkommenste Theatermaschine der Gegenwart! — Ein besseres Kinotheater ohne „Imperator" ist kaum noch zu denken! — Verlangen Sie unverbindlich unsere ausführliche reich illustrierte Kinohauptpreisliste und Kostenanschläge. Haben Sie sich erst über die Konstruktion informiert und die vielen Vorzüge erkannt, die unser Apparat bietet, so kaufen Sie nur noch einen Imperator.

Ernemann-Kinos erhielten auf der Internat. Kino-Ausstellung Wien 1912 als höchste Auszeichnung Große Goldene Medaille!

Größte Fabrik des Kontinents für den Bau kinematographischer Aufnahme- und Wiedergabe-Apparate

Heinrich Ernemann A.-G. Paris und Dresden 281. [25]

Engrosniederlage und Verkauf für die deutsche Schweiz:

Ganz & Co., Bahnhofstrasse 40, Zürich.